

PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

17.09.2016

Predigt beim GD im Grünen: Hinhören und Zuhören

Haben sie schon das Neueste gehört? ... Ja, jetzt sind alle Ohren gespitzt, gell? ☺ Das ist ein guter Satz, um eine Predigt zu beginnen. Dann hat man gleich die volle Aufmerksamkeit. Man will ja das Neueste mitbekommen. Da hört man hin. Ich erzähl ihnen jetzt aber nicht so, wie man es im Dorf macht. Da verbreiten sich manche Informationen ja wie ein Lauffeuer.

Aber haben sie schon gehört? Bürgermeister Zeller war in Griechenland im Sommer. Und er hat die Stelle gesucht, an der Paulus zuerst europäischen Boden betreten haben soll. Am Freitag konnte man das in der Zeitung lesen. Ist jetzt vielleicht nicht die wichtigste Neuigkeit, aber doch interessant.

Es kann ja auch andersrum laufen. Da passiert etwas und ich krieg nix davon mit. Vielleicht haben sie das auch schon mal erlebt. Sie haben irgendwas Wichtiges verpasst, einfach nicht mitgekriegt. Hat ihnen keiner gesagt. Unter Umständen ist das blöd wenn einem keiner was sagt.

Wenn man nicht gehört hat, dass der Gottesdienst heute nun doch nicht im Grünen stattfindet, und man mit dem Klappstuhl im Regen auf der Ruine steht. Wenn man vom Kinderkleiderbasar erst erfährt, nachdem dieser schon vorbei ist. So gern hätte man dort was gekauft, aber jetzt ist alles schon weg. Wenn man nicht gehört hat, dass auf der Autobahn Stau ist und voll reinfährt. Wenn man nicht mitbekommen hat, dass ein tolles Konzert ganz in der Nähe stattfindet. „Das muss einem doch einer sagen!“ denkt man sich gelegentlich. Wir wollen Dinge mitbekommen. Deshalb lesen wir die Zeitung oders Blättle. Deshalb hören wir den Verkehrsfunk im Radio oder schauen Nachrichten im Fernsehen. Deshalb klicken wir uns bei facebook durch oder wir suchen die Gemeinschaft im Dorf, wo das Neueste ausgetauscht wird.

Immer wenn wir als Kirchengemeinde eine Veranstaltung planen geht es immer auch drum, wie wir diese bewerben. Die Leute sollen doch mitkriegen, wenn etwas geplant ist. Wir machen Plakate und Flyer und schreiben es in die Abkündigungen für den Gottesdienst. Und auch jeden Dienstag, wenn wir das Blättle für die neue Woche zusammenstellen, überlegen wir, was man mitbekommen sollte.

Werbung funktioniert so. Ganz egal, ob eine Firma für ihr Produkt wirbt oder wir für unsere Veranstaltungen – Werbung hat das Ziel: Die Leute sollen mitbekommen, was los ist. Wir sind zwar bei unseren Veranstaltungen nicht so penetrant und teils hinterhältig und wollen nichts aufschwätzen wie Firmen das tun, aber im Grunde wollen wir auch, dass sie mitbekommen, wenn wir Gottesdienste und Konzerte oder Bibelstunden veranstalten. Nur so kann man einladen. Nicht dass jemand sich hinterher ärgern muss, etwas verpasst zu haben, weil man es hald nicht erfahren hat.

Wir haben als Band das schon manchmal erlebt, dass wir irgendwo hingekommen sind. Da war alles toll aufgebaut, aber kaum Leute da. Weil man das Bewerben für nicht so wichtig angesehen hat. Wir haben dann schon manchmal die Veranstalter gefragt: **Wie soll man denn erwarten, dass Leute kommen, wenn sie nichts davon hören?**

Unser Predigttext stellt genau dieselbe Frage: Wie sollen Menschen zum Glauben kommen, wenn sie nichts davon gehört haben?

Hören wir auf die Gedanken, die Paulus an die Gemeinde in Rom schreibt. Ein Ausschnitt aus Römer 10,9-18 (HfA):

⁹ ***Denn wenn du mit deinem Mund bekennt: "Jesus ist der Herr!", und wenn du von ganzem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat, dann wirst du gerettet werden. (...)***

¹⁴ ***Wie aber sollen die Menschen zu Gott beten, wenn sie nicht an ihn glauben? Wie sollen sie zum Glauben an ihn kommen, wenn sie nie von ihm gehört haben? Und wie können sie von ihm hören, wenn ihnen niemand Gottes Botschaft verkündet?***

¹⁵ ***Wer aber soll Gottes Botschaft verkünden, ohne dazu beauftragt zu sein? Gerade dies ist schon in der Heiligen Schrift vorausgesagt: "Was für ein herrlicher Augenblick, wenn ein Bote kommt, der eine gute Nachricht bringt!"***

¹⁶ ***Aber nicht jeder hört auf diese rettende Botschaft. So klagte schon der Prophet Jesaja: "Herr, wer glaubt schon unserer Botschaft?"***

¹⁷ ***Doch es bleibt dabei: Der Glaube kommt aus dem Hören der Botschaft; und diese gründet sich auf das, was Christus gesagt hat.***

¹⁸ ***Wie ist das nun bei den Juden? Haben sie etwa Gottes Botschaft nicht zu hören bekommen? Doch, natürlich! Es heißt ja in der Heiligen Schrift: "Auf der ganzen Erde hört man diese Botschaft, sie erreicht noch die fernsten Länder."***

Der Glaube kommt aus dem Hören, schreibt Paulus. Luther übersetzt etwas anders: ... aus der Predigt. Das natürlich auch, aber hier steht wörtlich das Hören und ich möchte heute auch auf das Blicken, wohl wissend, dass was gehört werden soll auch gesagt werden muss.

"Was für ein herrlicher Augenblick, wenn ein Bote kommt, der eine gute Nachricht bringt!" Gute Nachrichten kamen früher per Bote auf einem Pferd. Das kannte man in Israel genauso wie in Rom. Man hat die Boten erwartet und war gespannt zu hören, was sie berichten. Das ist wie wenn man heute immer wieder sein mailpostfach checkt, ob denn die erwartete Nachricht gekommen ist. Zum Beispiel, dass ein Kind geboren worden ist. Ich hab diese Woche drei solche E-Mails bekommen mit der Nachricht einer Geburt. Schöne Botschaften, die man hört und sich dann mitfreuen kann.

Oder vielleicht haben sie im Sommer den Anruf der Verwandten kaum erwarten können, im dem ihnen mitgeteilt wird: „Wir sind gut am Urlaubsort angekommen.“ Dann kann man ruhiger schlafen, wenn man das gehört hat.

Das Evangelium ist nicht nur eine gute Nachricht. Es ist die beste Botschaft. Sie kann einem mehr schenken als einen ruhigen Schlaf. Sie kann Leben verändern. Sie kann trösten, ermutigen. Sie kann Glauben möglich machen. ***Wie aber sollen die Menschen zu Gott beten, wenn sie nicht an ihn glauben?*** Fragt Paulus rhetorisch die Römer. ***Wie sollen sie zum Glauben an ihn kommen, wenn sie nie von ihm gehört haben? Und wie können sie von ihm hören, wenn ihnen niemand Gottes Botschaft verkündet?*** Er will darauf keine Antwort, sondern er sagt mit der rhetorischen Frage: Die Botschaft Gottes muss verkündet werden, damit sie auch gehört und geglaubt werden kann.

Gottes Botschaft wurde schon immer weitergesagt. Sie wurde weitergetragen über Generationen. Es gäbe keine Bibel, wenn nicht zuvor viele im Volk Israel die Geschichten von Gott mit seinem Volk und die Worte von Mose und den anderen weitererzählt hätten. Und wenn andere nicht aufmerksam zugehört hätten. Am Lagerfeuer oder auf dem Dorfplatz hat man sich Geschichten erzählt. Immer wieder und wieder. Irgendwann hat man sie aufgeschrieben, aber mit genau dem selben Ziel: Dass die Leute auch danach noch das hören können. Auch die Bibel selbst gibt es nur aus

diesem einen Grund. Sie will nicht Altes konservieren und festhalten, sondern sie will Gottes Botschaft an uns weitergeben. Das ist die Funktion und der Sinn der Bibel: Weitergabe des Evangeliums. Das passierte durch unterschiedliche Medien in den verschiedenen Zeiten, auf ganz unterschiedliche Weise, sogar in völlig unterschiedlichen Sprachen, aber **das Evangelium ist von Anfang an darauf angelegt, dass es kommuniziert wird.**

„Wie sollen die Leute um euch an Gott glauben, wenn sie nie von ihm gehört haben?“ fragt Paulus nach Rom. Die Botschaft Gottes soll gehört werden, damit Menschen in Kontakt kommen mit Gott.

Die Botschaft Gottes ist kein Kulturgut, das es zu schützen gilt. Sie ist keine Sache von vorgestern, sondern für heute. Heute soll diese Botschaft gehört werden. Heute, am 18. September 2016 hier in Bernloch und an vielen anderen Orten. Deshalb gibt es eine Predigt in unseren Gottesdiensten. Weil sie und ich Hörer der guten Botschaft Gottes sind.

Gottes Botschaft ist also auch heute noch zu hören, wie wird verkündigt, frei und öffentlich, Gott sei Dank dafür. Und doch hat man den Eindruck, dass immer weniger Leute hinhören.

Wie hört man heute? Ich hab den Eindruck, das Hören ist heute ganz schön anspruchsvoll geworden.

Es ist ein Merkmal unserer Zeit, dass wir mit Informationen überschüttet werden. Wir leben im Medienzeitalter. Wir hören jeden Tag so viel auf so vielen Kanälen, dass wir auswählen müssen, wo wir hinhören wollen und wo nicht. Was wichtig für uns ist und was wir für eher belanglos oder gar gefährlich halten. Hören heißt heute nicht mehr, einfach nur still dasitzen und die Ohren spitzen und aufmerksam sein. Es ist nicht mehr wie zu Zeiten des Alten Testaments, wo man beieinander saß und die Eltern für ihre Kinder quasi vorentschieden haben, was die zu hören bekommen. Wo sie hinhören sollen. **Hören heißt heute entscheiden, was ich an mich heranlasse und wo ich eher weghöre.** Eltern werfen das manchmal ihren Kindern vor: „Du hörst gar nicht zu!“ aber sie selber hören auch bestimmten Dingen gar nicht zu. Es geht gar nicht anders, man muss auswählen, wo man hinhört.

Heute kann man in dem vielen, was uns zu Ohren kommt, in dem Getöse, ganz schnell das Wesentliche überhören. Wenn man sich in dem ganzen Unwichtigen die Ohren zuhält, dann überhört man auch das Wichtige. Wenn man im Zug nicht vom Durcheinander und Stimmengewirr gestört werden will, dann setzen viele heutzutage Kopfhörer auf. Schotten sich ab und hören nur das, was sie wollen. Das ist fast schon ein Bild für unsere Zeit. Aber mit Kopfhörer auf den Ohren hört man eben auch nicht, wenn eine Ansage gemacht wird. Hab ich in den Ferien so erlebt. Der Zug musste in Metzingen länger halten wegen Bauarbeiten. Das wurde auch über die Lautsprecher erklärt, auch wie viele Minuten die Verspätung dauern würde, alles sehr transparent. Aber die Leute um mich, die mit ihren Kopfhörern nur auf ihre Musik oder ihr Telefonat hörten, haben das nicht mitbekommen und sich dann natürlich auch gewundert und teils aufgeregt über die Verspätung.

Wir entscheiden, wo wir hinhören und wo nicht. Jetzt ist nur die Frage: Worauf höre ich und wovor verstopfe ich mir lieber das Ohr? Das machen wir alle: Wir alle müssen Dinge aussortieren, wo wir nicht hinhören, nur welche? **Wir brauchen Kriterien, Maßstäbe, eine Orientierung für das Hören, dass wir das Wichtige nicht überhören.**

Paulus sagt an einer Stelle im Predigttext „Die Botschaft gründet sich auf Christus.“ Ich finde, er ist eine Hilfe und eine Orientierung für das Hinhören. Jesus selber hat sich immer wieder aus dem Trubel um ihn zurückgezogen. Er hat sich Zeiten gegönnt, in denen er zum Gebet im Tempel war, oder er hat sich in die Einsamkeit zurückgezogen ins Gespräch mit seinem himmlischen Vater. Er hat sich Zeit und Ruhe zum Zuhören gegeben. Wo er mal nicht geheilt hat oder Menschen ermahnt hat oder Reden gehalten oder mit seinen Jüngern überlegt hat, wo es als nächstes hingehet. Diese Zeiten des Hinhörens auf den Vater, das waren wichtige Zeiten, weil sie ihn ganz nah beim Vater gehalten haben. Da trat der ganze Trubel und auch die Not der Welt für eine gewisse Zeit in den Hintergrund und das Hinhören hatte Priorität.

Ein bißchen wie Mose oder die Propheten verhält sich Jesus hier. **Dem Hören auf Gott wirklich Raum geben, das ist grade dann wichtig, wenn es um einen laut geworden ist.** Ich merke selber wie das in einer vollen Woche schwierig ist. Auf der anderen Seite sind diese Zeiten des bewussten Hinhörens meistens im Rückblick ganz wertvolle Zeiten. Es sind Zeiten, in denen mir die gute Botschaft Gottes, das Evangelium, Mut zuspricht. In denen man aufgerichtet wird und gestärkt. Denn das kann und will die Botschaft Gottes ja.

Der Glaube kommt aus dem Hören der Botschaft; und diese gründet sich auf Christus. Das ist der Kernsatz unseres Predigttextes. Ja, auf die Botschaft Gottes hören, auf Christus hören, das weckt und stärkt den Glauben. Das ist wichtig für die Gottesbeziehung. So wie in jeder Beziehung unter Menschen das Hinhören auch wichtig ist.

Wobei da noch etwas Zweites dazukommt. Das wissen alle, die zu Hause ihrem Partner etwas Wichtiges erzählt haben und die Antwort war immer nur ein monotones „Hmh, hmh“. Da geht das Gesagte zum einen Ohr rein ... immerhin ... und dann geht es aber sofort zum anderen wieder raus. Sowas ärgert, denn da wird zwar artig zugehört, aber es kommt trotzdem nichts an.

Interessanterweise beschreibt Paulus dasselbe Problem in seinem Brief: ¹⁶ ***nicht jeder hört auf diese rettende Botschaft.*** Und dann sagt er den Römern, dass auch schon noch früher diese Problematik auftaucht: ***So klagte schon der Prophet Jesaja (Jesaja 53,1): "Herr, wer glaubt schon unserer Botschaft?"***

Sie hören nicht zu! Sie hören zwar, was ihnen gesagt wird, in einer Sprache, die sie verstehen, aber sie hören nicht zu. Entweder können oder wollen sie nicht hören. **HINHÖREN ist das eine, aber ZUHÖREN ist das andere.**

Offenbar gehört auch das schon immer dazu, wenn Gottes Botschaft verkündigt wird. Bei Jesaja hätte das Volk besser zugehört. Aber sie wollten nicht hören, was er ihnen von Gott weitergibt, weil es sie herausgefordert hat. Bei Paulus lohnt es sich auch zuzuhören. Und obwohl er die Rettung verkündigt, hören viele nicht auf diese Botschaft.

Es kann weh tun, wenn man mitkriegt, dass Menschen bei der rettenden Botschaft Gottes nicht zuhören. Dass sie diese zwar hören, aber nicht annehmen. Nicht an sich ranlassen. Grade wenn sie für einen selber wichtig geworden ist. Schon manche Eltern wollten ihrem Kind den Glauben vermitteln, haben sich bemüht und Formen gefunden, Lieder gesungen und biblische Geschichten erzählt, und waren dann enttäuscht, wenn das Kind das nicht angenommen hat.

Ich erzähle ihnen noch eine kleine Geschichte von Søren Kierkegaard, die das gut beschreibt. Und die Geschichte geht so:

Ein Reisezirkus hat in Dänemark Station gemacht. Eine gewisse Zeit vor der Aufführung gerät das Zelt in Brand. Der Direktor schickt daraufhin den Clown, der schon zur Vorstellung umgezogen ist, in das benachbarte Dorf, um Hilfe zu holen, da die Gefahr besteht, dass über die abgeernteten und ausgetrockneten Felder das Feuer auch auf das Dorf übergreifen wird. Der Clown eilt in das Dorf und bittet die Bewohner, sie mögen schnellstens zu dem brennenden Zirkus kommen und löschen helfen. Aber die Dörfler halten das Geschrei des Clowns lediglich für einen gelungenen Werbetrick, um sie möglichst zahlreich in die Vorstellung zu locken; sie applaudieren und halten sich die Bäuche vor Lachen. Dem Clown ist gar nicht zum Lachen zumute. Er möchte weinen und er versucht vergebens den Dörflern klarzumachen, dass dies keine Verstellung sei und auch kein Trick ist, sondern bitterer Ernst. Sein Flehen steigert das Gelächter nur und man ist sich einig: Dieser Clown spielt seine Rolle wirklich gut! Dann geschieht, was geschehen muss: Das Feuer greift tatsächlich auf das Dorf über und jede Hilfe kommt zu spät, so dass Dorf und Zirkus gleichermaßen verbrennen. (Gleichnis von Søren Kierkegaard, zitiert nach Ratzinger, Joseph: *Einführung in das Christentum*, München, 1990/1968, S. 17).

Sie hören hin, aber sie hören einfach nicht zu.

Das Evangelium will gehört werden und gleichzeitig lässt es uns genau im Hören eine **Freiheit**. Es bleibt ein Hörangebot. Die Botschaft Gottes muss aushalten, dass manche weghören. Aber auch wenn das schmerzlicher Weise so ist, die Botschaft Gottes begegnet Menschen hoffentlich nicht nur einmal im Leben. Deshalb ist es so wichtig, dass es weiter verkündigt wird. Jeden Sonntag, in Gruppen und Kreisen. Jeder Kirchturm weist auf Gottes Gegenwart hin und sogar die kirchlichen Nachrichten im Blättle zeigen ganz regelmäßig, dass Glaube zwischen den bürgerlichen und den Vereinsnachrichten, also mitten im Lebensalltag eine Rolle spielt. Es klingt vielleicht ein bißchen banal, aber ich denke das passt zu der Linie, die Paulus im Predigttext zeichnet:

Wie soll jemand glauben, wenn er die Botschaft nicht hört? Ja, sie muss verkündigt werden. Sie ist für die Öffentlichkeit bestimmt, nicht nur für den kircheninternen Gebrauch. Wenn das Evangelium dann gehört aber nicht angenommen wird, bleibt es geduldig und richtet sich dennoch an Christus aus.

Und so sind wir, als Kirche, mittendrin. Teil der Kommunikation Gottes mit seinen Kindern. Mit allem, was in der Kommunikation schief laufen kann, aber vor allem ist es ein Privileg, diese Botschaft zu Gehör zu bringen.

Amen.